

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 15

Artikel: Berühmtheit
Autor: H.L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Basel

An der Nordmark unsres Landes
vor Jahrhunderten erstand es —
trommelnd im Laternenschein —
Basel, goldnes Tor am Rhein!
Stadt und Staat sind fast dasselbe,
wie im Spiegelei das Gelbe
liegt die Hauptstadt im Kanton
und daraus ersieht man schon:
jo — das ist etwas Spezielles,
jä — und auch Originelles! —
Seht das Münster himmelstrebend,
Halt der sünd'gen Seele gebend,
seht den Hafen — meerverbunden
ist man hier mit vielen Kunden,
die man teils durchleuchten tut
erst im Tropeninstitut.
Führend mit der Mustermesse,
beesi Miiler bei der Presse,
mit Theatern aller Arten,
Kunsteisbahn, zoolog'schem Garten,
Hallenschwimmbad, Spalentörli,
Großmarkthalle, Zwölfchörli,
Straßenbahn als Hochzytsschääse,
rote Brieder, Albaneese,

die sich finden da und hie
dank der chem'schen Industrie.
Was für andre ein Problem isch
lösen sie in Basel chemisch,
chemisch fließen die Millionen
für des Staates Subventionen. —
Für die nöt'gen Säuberungen
sorgt die Fasnacht. — Wenn verklungen
ruofend ist der Morgestraich,
folgt die Mohrenwäsche gleich.
Fasnachtscliquen spottbeladen
tun von Kopf zu Fuße baden
jeden — wer und was er sei —,
welchem eine Kalberei
im verfloss'nen Jahr gelang,
und in Bild und mit Gesang
läßt man höhnisch, frech und munter,
zynisch ihn am Seil herunter —
(äußerst zärtlich tropft das Gift,
wenn es einen Zürcher trifft).
Sind verklungen diese Lieder
wird normal der Basler wieder,
schnalzt noch einmal als Genießer
und ist bald der alte Spießer.

S. Tümler von Tümlikon

Berühmtheit

Als General Boulanger auf der Höhe
seiner Berühmtheit war und vom Volke
stürmisch gefeiert wurde, fragte jemand
Anatole France, was er davon halte.
«Das ist ja ganz schön», sagte der Dichter,
«aber wenn das Volk jemanden
liebt, dann ist es mehr Krankheit als
Liebe.»

Nichtsdestoweniger sagte ihm Jean
Jaurès voraus, er werde eines Tages
seine Straße, ja, seinen Boulevard in
Paris haben. Da antwortete France lä-
chelnd: «Wenn man mir nur ein ganz
kleines Plätzchen überlassen würde.»

André Gide liebte über alles die Bü-
cher von Georges Simenon, dessen
sämtliche Werke er bei einem Buch-
händler bestellte. Einige Tage später
bekam er aber von den insgesamt sieb-
zig Bänden nur deren siebenundsechzig.
Er schrieb dem Buchhändler deswegen
und erhielt die restlichen Bände prompt
zugeschickt. Der Buchhändler aber ver-
kaufte die Unterschrift Gides für sechs-
tausend Franken.

Nicht nur die Buchhändler kannten
die Berühmtheit André Gides. Bei einer
Pariser Theaterpremiere wurde er von
zwei jungen Mädchen umdrängt, die
ihn mit gezücktem Federhalter um seine
Unterschrift baten. Er sagte: «Ich fürchte,
Ihr haltet mich für einen Filmstar.»

Das Wesen der Berühmtheit hat die
amerikanische Journalistin Elsa Maxwell
einmal wie folgt umschrieben: «Ein be-
rühmter Mann, das ist jemand, der ein
Leben lang daran arbeitet, bekannt zu
werden, und der eine schwarze Brille
anzieht, um nicht mehr erkannt zu wer-
den, sobald er bekannt ist.»

Gesammelt von H. L.

Am Hitsch



fi Meinig

Dar Sepp isch toot. Eifach gschtorba
— gad aso wia na andara Mensch, nu
hend imm a Huufa Töktar gholfä und
au zganza Gsundheits-Minischterium.
Ob är mäga demm in da Himmal khem-
mi, säb weiß i niffa. Amol in da Himmal
ufagwaxa isch är — wia dia andara
Bömm — au niffa. Und säb isch immar
aswiaviil a Trooscht! Noch am ärztliha
Büllfäng hej är Arteeria-Varkhalchig
khaa. I glauba, dar Sepp isch vu üsar-
na liaba schwizzar Khomunischta aa-
gschteckt wordä. Bej dar Pe de Aaa häd
nemmlä dVarkhalchig schu zimmlä witt
umanandar ggriffa. In dar Weschtschwizz
hend Khomunischta bej da Wadtlander

Grooßrootswaahla a Huufa Sässal müas-
sa iikhalcha. In dar Weschtschwizz heiß
Pe de Aaa «Parti Ouvrier Populaire», odar
apkhürzt: POP. Mit demm POP khöm-
mand eim gad Pe de Aa-schta vu Basel
in da Sinn. Warum? Dia liidand nemmlä
anara böösa Schrupfig und sind mit
iarna Mandat-Zaahla bald am POP-O,
mäga demm hend natürlä gliich a Tele-
gramm ga Moskau gschickt. In demm
isch dinna gschtanda, dSchwizzar-Kho-
muneid-Gnossa welland iaras lüüchtanda
Vorbild nit vargässa, und si tejand vu
jezz a nomeeh schaffa, zum demm sini
Idea zvarwirkliha. — Dar Härr Bodamaa
vu Basel häd schu aagfanga und looht
umanandarflüschlara, dar Woog schtam-
mi usara jüüdischa Elsässarfamilia ... ws

Hinnadrii: Jezz hanni gad no mit ama
Töktar greead mäga dära Varkhalchig
bi dar Pe de Aaa. Är meint, dia tejand
nit an demm liida, dära Krankhat säägi
ma Dementia praecox, das heißi uf
Tütsch: Jugendirresein, und ghöörä zur
Schizofrenii!

